

## **Göttingen dekolonisieren – Weg mit dem Südwestafrika-Denkmal!**

### *Abstract*

Das Göttinger „Südwestafrika Denkmal“ wurde vor ein paar Tagen mit Farbe beschmiert. Das 1910 errichtete Kriegerdenkmal ehrt bis heute Soldaten aus Göttingen, die bei der Unterdrückung des Aufstandes der Herero und Nama (1904-1908) im heutigen Namibia gegen die deutsche Kolonialherrschaft gefallen sind. Der steinerne Klotz romantisiert die Verbrechen der Deutschen in einem Krieg, der inzwischen offiziell als Genozid anerkannt ist und trägt zu einer rassistischen Erinnerungskultur bei. Bereits seit den 1970er Jahren stand das Denkmal immer wieder im Fokus politischer Kontroversen, bei denen auch immer wieder die Abschaffung oder Umwidmung gefordert wurde. Die Stadt Göttingen hat sich allerdings stets hinter das Denkmal gestellt und es sogar durch eine Plexiglasscheibe vor weiteren Beschädigungen geschützt.

Angesichtes der weltweiten Proteste gegen eine den Kolonialismus und Rassismus verherrlichende Erinnerungskultur fordern auch wir die sofortige Demontage des Kriegerdenkmals und eine ernsthafte Auseinandersetzung der Stadt mit ihrem postkolonialen Erbe.

Tear down this shit! Stop racism!

---

Nach dem gewaltvollen Tod des Afroamerikaners George Floyd durch vier weiße Polizisten im US-amerikanischen Minneapolis und den darauf folgenden weltweiten Protesten gegen Polizeigewalt und Rassismus kam es in vielen Ländern zum Sturz von Statuen und Denkmälern, die rassistische Personen oder Ereignisse würdigten. So wurde in Großbritannien die Statue des Sklavenhändlers Edward Colston im Hafen versenkt, in Belgien die Statuen Leopolds II. mit roter Farbe übergossen und in den Niederlanden das ehemalige Denkmal Van Heutsz, Generalgouverneur von Niederländisch-Ostindien, mit einer antirassistischen Botschaft versehen.<sup>1</sup>

Auch in Deutschland gibt es nun verstärkt Bestrebungen, sich der kolonialen Vergangenheit und postkolonialen Gegenwart zu stellen. Der Kampf gegen unangemessene Straßennamen und Erinnerungsorte, die den Kolonialismus romantisieren, ist nicht neu und wird seit Jahren mit großer Vehemenz gefochten. In Anbetracht der anhaltenden Proteste wollen wir uns aber nicht mehr mit Informationstafeln und symbolischen Wiedergutmachungsgesten zufriedengeben!

### **Das Südwestafrika-Denkmal und Göttingens koloniale Vergangenheit**

„Tear down this shit“ ist der programmatische Titel einer interaktiven Website, auf der Ehrungen von Kolonialverbrechen und -verbrechern auf einer Deutschlandkarte markiert werden können.<sup>2</sup> Für Göttingen gibt es bisher zwei Eintragungen. Da ist einmal das Blumenbach Institut, benannt nach dem deutschen Wissenschaftler Johann Friedrich Blumenbach. Er prägte im frühen 19. Jahrhundert den Begriff „kaukasisch“ als Bezeichnung für europäische Populationen. Blumenbachs Schriften zur vergleichenden Anatomie und Anthropologie wurden europaweit rezipiert und waren von höchster Wichtigkeit für die Herausbildung des wissen-

---

1 <https://taz.de/Black-Lives-Matter-Protest-in-England!/5692293/>; <https://taz.de/Black-Lives-Matter-Protest-in-Belgien!/5688000/>; <https://www.parool.nl/amsterdam/gemeente-doet-aangifte-wegens-bekladding-monument-indie-nederland~b6ee1662/>

2 <https://www.tearthisdown.com/de/>

schaftlichen Rassismus. Seine Klassifizierung menschlicher „Varietäten“ war bis zum Erscheinen von Darwins Werken die meistgenutzte. Insbesondere trug Blumenbach zur Etablierung der Praxis bei, anhand menschlicher Schädel Unterschiede zwischen Menschenarten bestimmen zu wollen.<sup>3</sup> Zwar wandte er sich gegen Versuche, „Rassen“ in eine wertende Rangfolge zu bringen, aber seine Beschreibung der „kaukasischen“ Menschen als schönste und älteste Menschenart nimmt explizite rassistische Theorien bereits vorweg. Aktuell macht die Basisgruppe Umweltwissenschaften an der Universität Göttingen mit einer Stellungnahme auf diese unaufgearbeitete rassistische und koloniale Vergangenheit aufmerksam. Sie fordert die Umbenennung des Johann-Friedrich-Blumenbach Instituts und eine aktive Aufarbeitung der Verantwortung, die Biologie, Anthropologie und Psychologie bei der Ausformung menschenfeindlicher Narrative zukam.<sup>4</sup>

Der zweite Eintrag auf der Website markiert ein Kriegerdenkmal. Es wurde für die vier Soldaten des 2. Kurhessischen Infanterie-Regiments Nr. 82 errichtet, die zwischen 1904 und 1908 bei der Niederschlagung des Aufstandes der Herero und Nama im damaligen Deutsch-Südwestafrika, dem heutigen Namibia, getötet wurden. Obwohl zur Entstehung und Rezeption des kontroversen Denkmals bereits einiges geschrieben und publiziert wurde<sup>5</sup>, ist der massive steinerne Block an der Ecke Geismar Landstraße / Friedländer Weg nur wenigen Göttinger\*innen bekannt. Es handelt sich bei dem 1910 errichteten Monument um eines der ersten Kolonialdenkmäler überhaupt in Deutschland und ist nicht zufällig genau hier entstanden. Obwohl Göttingen um 1900 nur knapp 30.000 Einwohner\*innen zählte, war die koloniale Begeisterung in der vom gebildeten Bürgertum und seiner studentisch-akademischen Kultur geprägten Stadt deutlich spürbar. An der Universität lehrten Wissenschaftler aller Disziplinen über die Vorteile und als legitim erachteten Gründe der deutschen kolonialen Expansion. In den Geschäften stieg die Nachfrage nach kolonialen Produkten und eine Kolonialausstellung im Jahr 1909 erwies sich mit Einnahmen in Höhe von 11.000 Mark als kommerzieller Erfolg. Männer wie Frauen aus dem Göttinger Bürgertum engagierten sich in den lokalen Ablegern der Deutschen Kolonialgesellschaft, während christliche Gemeinden in der gesamten Region die Missionierung von „Heiden“ unterstützten.<sup>6</sup>

Als sich Mitte Januar 1904 die Herero und Nama gegen die brutale Vernichtung ihrer Lebensgrundlage zur Wehr setzten, veröffentlichte das Göttinger Tageblatt mehrere Aufrufe, sich für den Krieg gegen die Aufständischen freiwillig zu melden. Aus dem Göttinger Regiment meldeten sich rund 100 Soldaten, von denen 42 für den Krieg rekrutiert wurden, der heute als Genozid gilt. Schätzungen zufolge kamen bei den Kämpfen zwischen 60.000 und 80.000 Herero und Nama ums Leben. Im den Folgejahren wurden außerdem die San Opfer des sogenannten „Bushmen Hunting“, wobei deutsche Patrouillen willkürlich und mit ausdrücklicher Erlaubnis ihrer Vorgesetzten Menschen dieser Ethnie erschossen, die ihnen auf ihren Streifzügen begegneten.<sup>7</sup> Dem stehen 676 gefallene und 689 an Krankheiten verstorbene deutsche Soldaten ge-

---

3 Blumenbachs private Schädelammlung wird bis heute im Zentrum Anatomie der Universitätsmedizin Göttingen aufbewahrt.

4 Den gesamte Beitrag der Basisgruppe Umweltwissenschaften ist auf ihrer Facebook Seite nachzulesen: [tinyurl.com/BgUwStatuen](https://tinyurl.com/BgUwStatuen). Stand 30.06.2020.

5 Einen Überblick über die Geschichte des Denkmals und aktuelle Stimmen dazu liefert etwa ein Artikel des Göttinger Tageblatts vom 30.06.2020 mit dem Titel „Zersägt, zertrümmert und ergänzt – das Südwestafrika-Denkmal in Göttingen“, in dem auch das „Wissmann-Denkmal“ in Bad Lauterberg thematisiert wird.

<https://www.goettinger-tageblatt.de/Die-Region/Goettingen/Suedwestafrika-Denkmal-in-Goettingen-sorgt-fuer-Kontroversen>

6 Ausstellung „Göttingen – eine Kolonialmetropole?“ an der Universität Göttingen (März-April 2017), Projektseminar unter der Leitung von Prof. Dr. Rebekka Habermas und Karolin Wetjen, Seminar für Mittlere und Neuere Geschichte.

genüber.<sup>8</sup> Den vier gefallenen Göttingern zu Ehren errichtete das Infanterie-Regiment im Oktober 1910 das Denkmal, das 1913 um einen Bronzeadler erweitert wurde. Die Inschrift auf der frontal angebrachten Marmortafel lautet:

*"Für Kaiser und Reich starben in Südwest-Afrika 1904-1906 vom 2. Kurhess. Inf.-Regt. Nr. 82: Sergt. Groß, 12. Komp. – Gefr. Roßplesch, 3. Komp. – Gefr. Schäfer, 3. Komp. – Reiter Burghardt, 2. Komp. Zur bleibenden Erinnerung gewidmet in Dankbarkeit und Treue von den Offizieren, Unteroffizieren und Mannschaften des 2. Kurhessischen Inf.-Regts. 82."*<sup>9</sup>

## **Die Kontroverse um Göttingens (post-)koloniales Erbe**

Damals wie heute liegt der Stadt dieses Denkmal sehr am Herzen. In Regimentsliedern, Festschriften und Feierlichkeiten wurde die Göttinger Beteiligung am Genozid in den Jahren nach der Errichtung des Denkmals verherrlicht und ihre Akteure als „Kämpfer für Deutschlands Kolonialbesitz“ geehrt. In einer Denkschrift aus dem Jahr 1937 etwa heißt es, der Bronzeadler halte „mit ausgebreiteten Schwingen Wacht über unserm einzigartigen Afrikaner-Denkmal und wartet auf den Tag, an dem das ‚Volk ohne Raum‘ wieder Siedlungsland und Rohstoffland bekommen wird.“<sup>10</sup> In den 1920er und 1930er Jahren, zur Hochzeit des deutschen Kolonialrevisionismus und im Zusammenspiel mit nationalsozialistischer Ideologie, überrascht die positive Bezugnahme auf den imperialen Steinquader wenig. Die konsequente Verteidigung der in Stein gemeißelten Erinnerung an Rassisten und Verbrecher durch die Stadt Göttingen bis heute wirft allerdings einige Fragen auf.

Seit dem Beginn der Proteste in den 1970er Jahren hat sich die Regierung der Stadt vor allem durch die Ablehnung jeglicher kritischer Auseinandersetzung mit ihrer kolonialen Vergangenheit hervorgetan. Nach der Entwendung des Bronzeadlers und der Gedenkplatte durch den Kommunistischen Studentenbund Niedersachsen wurde Letztere durch eine Replik ersetzt. Diese enthielt nicht nur die kriegsverherrlichende ursprüngliche Inschrift, sondern auch folgenden Zusatz:

*„Der Bronzeadler und die Gedenkplatte sind am 07.04.1978 von Unbekannten gestohlen worden.“<sup>11</sup>*

Ein Antrag der „Grüne Alternative Liste“ Ratsfraktion zur Errichtung eines Mahnmals für die Opfer des deutschen Kolonialismus im früheren Deutsch-Südwestafrika vom November 1989 fand im Kulturausschuss der Stadt Göttingen keine Mehrheit. Die am 15. Januar 2006 aufgestellte Gedenktafel eines „Göttinger Antikolonialen Bündnis“, auf welcher das „ehrende Gedenken an Massenmörder“ angeprangert wurde, ließ die Stadt Göttingen nach nur fünf Tagen entfernen.<sup>12</sup> Doch der Protest ließ nicht nach. Im Januar 2007 beschädigten Unbekannte die 1981 replizierte Gedenktafel. Doch anstatt dies zum Anlass zu nehmen, sich nun endlich des Denkmals zu entledigen, reagierte die Stadt mit unermüdlichem Erhaltungswillen und montierte eine Plexiglasscheibe vor die teilweise zerstörte Gedenktafel.

---

7 Casper W. Erichsen, „What the Elders Used to Say“. Namibian Perspectives on the Last Decade of German Colonial Rule, Windhoek 2008, S.7.

8 Jürgen Zimmerer/Joachim Zeller (Hg.), Völkermord in Deutsch-Südwestafrika. Der Kolonialkrieg (1904-1908) in Namibia und seine Folgen, Bonn 2016.

9 Ernst Dieterichs, Festschrift zum 4. Regiments-Appell des ehemaligen 2. Kurhessischen Infanterie-Regiments Nr. 82 und zur Feier der Wiederaufrichtung des Infanterie-Regiments 82, Göttingen 1937, S. 17.

10 Ebda., S. 14-18.

11 [https://denkmale.goettingen.de/pics/medien/1\\_1441384600/suedwestafrika.pdf](https://denkmale.goettingen.de/pics/medien/1_1441384600/suedwestafrika.pdf).

12 Der Text auf der Tafel ist nachzulesen unter <https://www.goest.de/kriegsdenkmal.htm#kriegsdenkmal>.

Weil der Protest gegen das Denkmal nicht nachlassen wollte, setzte man alles daran, ihn zu kriminalisieren. Im April 2007 wurde das Areal erstmals durch eine kleine Informationstafel ergänzt. Bei der Einweihung kam es zu einem aussagekräftigen Zwischenfall: Da die Beschädigung der alten Gedenktafel strafrechtlich immer noch verfolgt wurde, nahmen zwei Zivilpolizisten an den Feierlichkeiten teil, in der Hoffnung, die Täter\*innen hier zu treffen. Sie bedrohten einen Fotografen und gaben sich damit zu erkennen.<sup>13</sup>

Der Text der Infotafel selbst steht ganz im Zeichen des städtischen Widerstands gegen eine genuine Auseinandersetzung mit ihrem kolonialen Erbe:

*„Das Denkmal wurde 1910 errichtet für die Angehörigen der „Schutztruppe“ in der damaligen deutschen Kolonie Deutsch Südwestafrika (heute Namibia), die während des Krieges gegen die Herero und Nama (1904-1908) umkamen. In diesen, von Seiten des Deutschen Reiches mit großer Rücksichtslosigkeit geführten Kämpfen fanden tausende Angehörige beider afrikanischer Völker den Tod. Der Krieg gegen die Herero und Nama gilt als eines der größten Verbrechen der deutschen Kolonialgeschichte.*

*Das Denkmal bestand ursprünglich aus einem Steinsockel mit Widmungsplatte, der 1913 durch einen bronzenen Adler ergänzt wurde. Der Adler wurde 1978 entwendet, in Einzelteile zerlegt und der Kopf zugunsten der Zimbabwe Africa National Union (Zanu) versteigert. 1999 wurde der Adlerkopf der Universität von Namibia übergeben, wo er zur Erinnerung an die Kolonialkriege und die Unterdrückung der Völker Afrikas und ihren Widerstand ausgestellt wird.*

18.04.07<sup>14</sup>

Während der Hinweis auf die „mit großer Rücksichtslosigkeit geführten Kämpfe“ natürlich begrüßenswert ist, drängt sich hier die Frage auf, warum „eines der größten Verbrechen der deutschen Kolonialgeschichte“ überhaupt noch mit einem Denkmal bedacht werden muss. Es sollte doch eigentlich selbstverständlich sein, dass ein Krieg, dem tausende Menschen zum Opfer gefallen sind, nicht auch noch gefeiert wird. In Deutschland hat sich diese Erkenntnis leider noch lange nicht durchgesetzt.

Von der Inkongruenz und Heuchelei in der städtischen Erinnerungspolitik zeugt zudem der zweite Absatz der Infotafel, in dem der Verbleib des 1978 demontierten Bronzeadlers rekapituliert wird. Obwohl die Polizei noch 2007 nach Täter\*innen der zweiten „Denkmalschändung“ gesucht hat, ist man nun stolz darauf, dass der Adlerkopf als Erinnerungsstück an der Universität von Namibia ein neues Zuhause gefunden hat. Dabei hatte die Stadt Göttingen gar nichts mit diesem Ortswechsel zu tun: Der Kopf war nach seiner Versteigerung durch den Kommunistischen Studentenbund in Privatbesitz und über Umwege in die ehemalige Kolonie gelangt – was die Stadt nicht davon abhielt, sich als rechtschaffene Erinnerungsinstanz zu inszenieren.

### **Ideologische Kontinuitäten und fehlgeleitete Erinnerungspolitik**

Dieses Verhalten ist sinnbildlich für das generelle Versagen Göttingens, sich mit seiner kolonialen Vergangenheit kritisch bzw. überhaupt zu beschäftigen. Auch die aktuelle Berichterstattung im Göttinger Tageblatt anlässlich der Bemalung des Denkmals, bei der bis auf Prof.

---

13 <https://www.goest.de/kriegsdenkmal.htm>.

14 <https://www.goest.de/kriegsdenkmal.htm>.

Regina Bendix übrigens nur weiße Männer älteren Jahrgangs zu Wort kommen, spiegelt die Unterstützung für den Erhalt des erinnerungspolitischen Status quo im öffentlichen Diskurs wider. Als besonders eifriger Denkmalschützer tut sich hier der emeritierte Professor für Historische Landesforschung, Peter Aufgebauer, hervor. Im Interview mit der Tageszeitung bezeichnet er das Denkmal als „Teil unserer Identität“, die es kritisch zu befragen, aber nicht zu entfernen gelte.<sup>15</sup> Was seiner Ansicht nach noch alles zum „kulturellen Erbe Europas“ gehört, führt er einige Absätze später aus: Auch viele Kunst- und Gebrauchsgegenstände aus den ehemaligen Kolonien würden nur durch die Konservierung und Restaurierung europäischer Wissenschaftler heute überhaupt noch existieren. Damit wird ein Argumentationsmuster bedient, das in den Geistes- und Kulturwissenschaften auch als „salvage paradigm“ („Rettungsparadigma“) bekannt ist: Europa obliegt demnach die Aufgabe, kulturelle Güter aus verschiedenen Teilen der Welt zu bewahren, weil die Herkunftsgesellschaften selbst nicht dazu in der Lage seien. Im Kontext der Restitutionsdebatten der vergangenen Jahre zeigt sich, wie sehr dieses Denken in Europa bis heute verankert ist. Angesichts dieses tendenziösen Geschichtsbildes erscheint es besonders problematisch, dass ausgerechnet Aufgebauer im Jahr 2007 bei der Enthüllung der Infotafel den historischen Hintergrund erläuterte. Während der Historiker immerhin noch anerkennt, dass hinter den aktuellen Denkmalzerstörungen berechnete Proteste und Empörungen stehen, vergleicht der GT-Journalist Kuno Mahnkopf den Sturz rassistischer Statuen durch die „Black Lives Matter“- Bewegung mit der chinesischen Kulturrevolution.<sup>16</sup> Er unterstellt, dass die heutige „hyperliberale“ Gesellschaft ohnehin schon genug für historische Verbrechen sensibilisiert sei und die Demontage steinerner Monumente letztlich nur Geschichtsblindheit fördere.

Doch wer bestimmt überhaupt, welche Personen oder Ereignisse erinnerungswürdig sind? Wer kann an der Erinnerungskultur teilhaben, die unser Verständnis von Vergangenheit und Geschichtsbewusstsein enorm beeinflusst?

Für Göttingen waren es deutsche Männer aus Politik und Militär, die über die Ausgestaltung von Erinnerungsorten bestimmen konnten, und es ist sicher kein Zufall, dass dieselbe soziodemographische Gruppe sich heutzutage für den Erhalt dieser Orte einsetzt. Der Bismarckturm ist ein weiteres prominentes Beispiel des imperialen Geltungsdrangs. 1896 eingeweiht, fiel sein Bau in die imperiale Phase, in der der Reichskanzler Otto von Bismarck nach englischem Vorbild mehrere Besitzungen deutscher Kaufleute unter den „Schutz“ des Deutschen Reiches stellte. Als erstes wurden 1884 Teile Deutsch-Südwestafrikas, Togos, Kameruns und Neuguineas dem Reich unterstellt und später in Kolonien umgewandelt. Der Bismarckturm ist bis heute ein beliebtes Ausflugsziel im Göttinger Wald.

Andere koloniale Verstrickungen sind noch weniger im kollektiven Gedächtnis der Stadt verankert. So waren während des Ersten Weltkriegs im Göttinger Kriegsgefangenenlager Ebertal auch sogenannte Kolonialsoldaten interniert, wo sie zu den „Forschungsobjekten“ von Göttinger Wissenschaftlern wurden.<sup>17</sup> Einer der Soldaten, der Balutsche Schadad Khan, erkrankte in der Gefangenschaft an Tuberkulose und verstarb im August 1918 in Göttingen. Er wurde auf dem Stadtfriedhof begraben, wo noch heute ein Grabstein an ihn erinnert. Allerdings nahm man es schon damals mit dem Gedenken nicht besonders genau: Auf der Inschrift wurde sein

---

15 <https://www.goettinger-tageblatt.de/Die-Region/Goettingen/Suedwestafrika-Denkmal-in-Goettingen-sorgt-fuer-Kontroversen>.

16 <https://www.goettinger-tageblatt.de/Die-Region/Goettingen/Suedwestafrika-Denkmal-in-Goettingen-sorgt-fuer-Kontroversen>.

17 <https://goettingensozial.wordpress.com/2013/01/08/das-ebertal-gefangenenlager-des-ersten-weltkrieges-und-spatere-notsiedlung/>.

Name in eurozentrischer Ignoranz zu Sher Dil Khan umgewandelt, was das Aufspüren durch Nachkommen oder Erinnerungskommissionen beinahe unmöglich macht.

Diese Liste könnte noch weiter fortgeführt werden. Klar ist, dass wir diese rassistische Erinnerungspolitik nicht länger hinnehmen werden. Göttingen muss seine kolonialen Verstrickungen endlich anerkennen und sich von kriegsverherrlichenden Denkmälern, wie dem Südwestafrika Denkmal, trennen. Wir fordern das Verschwinden des Denkmals sowie die Errichtung eines Mahnmals für die Opfer von Kolonialismus und Imperialismus.

Tear down this shit! Stop racism! Göttingen dekolonisieren!

Basisgruppe Geschichte, Göttingen, 3.7.2020